

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

358 (28.12.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

# Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

## Fräulein.

Eine Erinnerung aus den achtziger Jahren von S. Koreska.

Deutsch von Marie Behmerting.

Sie war ein kleines, blasses Mädchen mit dem gewöhnlichen, farblosen Gesicht und edigen, fast komischen Bewegungen. Ihre grauen, alten Augen erinnerten an die eines Vogels, sie blinzelte kurzzeitig alle an, mit dem Ausdruck der Unbeholfenheit und des Schuldgefühls. Das aschgraue Haar löste sich beständig aus Knoten, der nachlässig im Nacken aufgesteckt. Wo hätte sie auch die Zeit hernehmen können sich sorgfältig zu frisieren! Man kann behaupten, daß „Fräulein“ mit Stunden geübt überhäuft gewesen wäre, nein, aber da sie die abschlägige Antwort zu geben imstande war, wurde ihre Zeit vielfach ausgebeutet. „Fräulein“ — so hieß es in einem Hause — geht wohl zu meiner Schneiderin mit und sagen ihr, daß ich sie morgen erwarte. Kommen ja dort vorbei!

„Ach, täuschen Sie mir bitte diese Wolle um, Fräulein. Der Laden ist ja ganz in Ihrer Nähe!“ „Fräulein“ lief von einem Ende zum andern der Stadt, denn die Schneiderin und deren Laden waren meilenweit von ihrer Wohnung entfernt.

Legte man sich nach dem Tanze zu Tisch, so sah sie irgend ein Gäßchen an der Tafel ein. Sie hatte sich an sie überall gewöhnt, wie an ein bequemes und summes Möbelstück. Sie errichtete die Kleinen im Lesen und Schreiben, in zwei Sprachen und in den Anfangsgründen der Musik. Weiter reichte ihr Können nicht.

Da sie überall wie zu Hause war, so besuchte sie niemand, ihr pünktlich die Stunden zu befehlen. Sie wartete wohl noch gern ein Weisichen auf „Stundengeld“, sagte mitunter eine Dame, die einen neuen Hut kaufen und ihren Gatten halb nicht belästigen wollte.

Ihr Name war Ferdinande, aber in den Familien, wo sie bekannt war, fand man es bequemer, sie einfach „Fräulein“ zu nennen. Allmählich vergaß das arme deutsche Mädchen fast selbst, es eigentlich Ferdinande hieß. Wann wurde denn so genannt? Freilich, in ihrer Kindheit, da sie noch eine Seimad und ein Vaterland hatte. Von alledem aber waren nur blasse, spärliche Erinnerungen zurückgeblieben.

Sie war in Berlin geboren und wurde früh häßlich. Eine entfernte Verwandte, die ein Pensionat hielt, nahm sie aus Mitleid auf. Als das Mädchen vierzehnjährig alt war, verheiratete die Verwandte nach Amerika und brachte ihn in Südamerika bei einer russischen Familie unter, die sie nach Petersburg mitnahm.

„Ganz gleich, wo ich lebe, wenn ich nur ein Stück Brot habe. Sätze ich Angehörige, dann ist es etwas anderes.“ So dachte Ferdinande. Sie gewöhnte sich so an den Besuch des russischen Gottesdienstes, denn wie sie sich an die russische Sprache gewöhnte. Deutsch sprach sie ja auch nur mit den andern! Ihr russisch belustigte freilich die andern und mit gutmütiger Ironie wurde ihr oft

gesagt: „Sie haben aber schon viel gelernt, Fräulein!“ Sie schwieg, lächelte verschämt und war immer von gleicher Ruhe und Gefälligkeit. So verging ein zwanzig Jahre. Die Kinder, die sie unterwies, wuchsen inzwischen heran und flogen nach den verschiedenen Himmelsrichtungen auseinander.

„Fräulein“ mietete sich ein kleines Zimmerchen und lief von morgens bis abends herum, um Stunden zu geben. War sie glücklich? Sie hatte gar keine Zeit, darüber nachzudenken. Ihr ganzes Leben war ein ununterbrochener Werktag. Der einzige Lichtpunkt in ihren Erinnerungen blieb der Konfirmationsstag. Damals bekam sie ein neues, weißes Kleid und sie ging wie eine Prinzessin zum Abendmahl. Sie hatte keine Freundinnen und mußte auch nicht, was Liebe ist, wahrheitsgemäß war sie wenig anziehend.

Die Zeit huschte vorbei, ohne irgend etwas Neues in ihr Leben hineinzutragen, aber sie langweilte sich nicht. In ihrer ewigen Geschäftigkeit mit den kleinen Dingen des Tages gab sie sich weder irgend welchen Träumereien noch Hoffnungen hin.

Eines Abends war sie bei Bekannten zum Tee. Unter den Gästen befand sich ein junger türkischer Student, der in Petersburg die Universität besuchte. Er war gekommen, um Abschied zu nehmen, da die Schiffsahrt ihn nach der Heimat trieb.

„Fräulein“ kannte diesen kleinen schwermütigen Menschen schon lange, der sich nur um seine Bücher zu kümmern schien. Während sie wie gewöhnlich an der Teemaschine saß und den Tee einrichtete, folgte sie der allgemeinen Unterhaltung, ohne selbst eine Neuerung zu machen. Plötzlich sagte sie, die Stimme des fremden Studenten klang auf einmal so freundlich, so leidenschaftlich, als er von dem Glück sprach, von der Sonne des ferneren Vaterlandes umflossen zu werden. Noch nie hatte ihr Ohr dergleichen vernommen. Erkantete sie ihre farblosen Augen auf den Türken und begegnete seinem begeisterten, heißen Blick.

„Nicht wahr, Fräulein, nur in der Fremde wird man sich erst so recht seiner heißen Liebe zum Vaterlande bewußt?“ fragte er, sich an sie wendend.

Verwundert über die direkte Frage, wußte sie nicht, was sie antworten sollte. Vor Verlegenheit traten ihr die Tränen in die Augen. „Bravo, bravo!“ riefen lachend die andern aus, „da sind Sie doch mit Ihrer Vaterlandsliebe hereingefallen, denn Fräulein hat längst vergessen, deutsch zu denken!“

Die Unterhaltung ging bald auf einen andern Gegenstand über. Das arme deutsche Mädchen lenkte den Kopf tief über die Tassen, die sie reinigte und wieder füllte, und sie versuchte, sich über den Ansturm ihrer Gedanken klar zu werden, der so plötzlich hervorgerufen wurde. Als sie nach Hause kam, entleerte sie sich und ging zu Bett. Aber sie konnte nicht einschlafen. Die Hände über der Stirn weils gefaltet, lag sie unbeweglich und schaute nach dem Schatzen an den Wänden ihres Kammerchens.

Wie klein und elend kam sie sich auf einmal vor im Vergleich zu dem jungen Türken, dem Liebe und Verehrung seines Vaterlandes einen ungewöhnlichen Adel verlieh. Mit welcher Leidenschaft hatte er von der heiligen Pflicht gesprochen, sein Vaterland zu schützen und zu fördern! Sie dagegen — hatte nichts Eigenes mehr, weder

Gedanken noch Sprache, weder Religion noch sogar einen Namen. Sie war nur das Fräulein, das dazu lebte, um die Wünsche und Launen anderer durchzuführen.

Tränen füllten ihre Augen, als sie sie schloß, um sich in Erinnerungen der Kindheit zu vertiefen. Es wurde ihr seltsam weich ums Herz, und unbekannte Saiten schienen dort plötzlich zu erklingen. Sie sah die schöne Stadt Berlin... die kleine Ferdinande geht an der Hand der Mutter unter den Linden, die von Sonnenstrahlen überflutet werden. Ein Beilichendust ist in der Luft zu verspüren, und die Mutter drückt zärtlich ihre kleine Hand: „Bist Du müde, mein Kind?“ Und sie antwortet: „Nein!“ Wäre sie doch gern mit der Mutter bis ans Ende der Welt gegangen, um nur ihre lieben Worte zu hören.

Das arme Fräulein weinte immer heißere Tränen, die ihre Wangen und ihre Lippen näßten. „Fräulein“ war auf einmal nicht wiederzuerkennen, als ob ihr irgend ein Glück zuteil geworden wäre. „Sie sind wieder jung geworden, Fräulein, was geht denn mit Ihnen vor?“ fragten die Leute. Sie lächelte nur und zuckte mit den Schultern. Das war ihre ganze Antwort. Vom Morgen bis zum Abend lief sie herum und gab Stunden. Sie brauchte ja Geld, viel Geld, um zu sparen. Anstatt des Morgenkaffees trank sie jetzt nur ungefüßten Tee, und das Weißbrot gewöhnte sie sich auch ab. Das Mittagessen bestand neuerdings nur noch in einem trockenen, färglichen Jambli.

Eines schönen Tages, als sie erschöpft zu der Stunde erwiderte, sagte sie aufatmend: „Nach zwei Wochen kehre ich für immer in mein Vaterland zurück.“ „Ach, Unsinn, Sie haben ja gar kein Vaterland!“ erwiderten die anderen lachend. Armes Fräulein, sie preßte die Lippen zusammen, und zu Hause angelangt, brach sie in Tränen aus und schlüßte: „Die grausamen Menschen wollen mir das Recht auf ein Vaterland absprechen, und ich hätte doch dafür auch gern mein Leben gegeben!“

„Wie dankbar bin ich dem türkischen Studenten! Er hat mich zu mir selbst zurückgeführt und die Vaterlandsliebe in meiner ermateten Seele wieder geweckt, die jetzt zu neuem Leben erblüht!“ Wie reich erschien ihr auf einmal die Welt! Sie wollte sich in der Heimat der Liebesarbeit widmen und von der Sonne des Vaterlandes beschienen lassen. Mit dem Krämer, bei dem sie ihr Stüchlein Buxis kaufte, mit dem Wehring im Teegeschäft, mit der Brothändlerin und mit jedem Menschen sprach sie von ihrer Neise nach Deutschland.

Die kleinen Leute, bei denen sie wohnte, fuhren zur Sommerfrische aufs Land. Fräulein blieb allein in Hause, und die Frau des Schweizers bediente sie. Mit heftigem Kopfschmerz kam sie eines Tages von der Stunde nach Hause, und am folgenden Morgen konnte sie vor Schmerzen nicht aufstehen. Der Arzt wurde herbeigerufen und erklärte: „Ein Nervenfieber bei ungewöhnlicher Entkräftung. Man muß die Angehörigen benachrichtigen.“

„Sie hat keinen Verwandten in der Welt!“ erwiderte die Frau des Schweizers, und an die Kranke sich wendend, sagte sie unwirsch: „Sie phantastieren immer von Verpätzen des Juges und vom Reisen, wofin wollen Sie denn in Ihrem Zustande reisen, denken Sie doch lieber an den Tod!“

Ferdinande schluchzte lange, und am Abend war das Fieber geküht und der Atem noch schwerer als am Tage geworden. Die Frau schob ihr das Kissen zurecht und hörte sie murmeln: „Wie schön unsere Weiden duften!“ Dann sank der rechte Arm leblos am Bett herunter. Armes Fräulein, mit einem tiefen Seufzer war sie in eine neue Welt hinübergegangen, wo das allgemeine Vaterland der ganzen Menschheit zu finden ist. Jetzt war auch für sie alles ausgeglichen.

## Allerlei.

### Ein spanischer Blutzeuge für Deutschlands Ehre.

Auf den Tod des Spaniers Prof. Gay, der in einem Duell wegen seines Eintretens gegen die Verunglimpfung der deutschen Sache gefallen ist, lenkt Avenarius im „Deutschen Willen“ die Aufmerksamkeit. Die Veranlassung zu dem Duell gaben die Bilder des Holländers Louis Naemaeckers. In den feindlichen Ländern gibt es keine bekannteren Heldbilder als die dieses „Neutralen“, der nicht nur Orden und Auszeichnungen aller Art von den feindlichen Regierungen, sondern offenbar auch Millionen in Gold mit ihnen „verdiente“; die Bilder der Mappen und des „Telegraaf“ werden in allen Ländern der Welt von jedem deutschfeindlichen Blatte vervielfältigt, das Bilder bringt. Naemaeckers begann, sozusagen „naiv“, er sah anfangs manchmal doch auch etwas von der „andern Seite“ und war damals nicht ganz ohne Streben nach Vornehmheit. Davon ist jetzt bei ihm kein Schimmer mehr zu spüren. Längst, längst schon hat dieser Betrüger gegen jedes Licht von der deutschen Seite beide Augen zugemacht, während er jedes Gerücht, jedes Geschwätz, jede Fälschung und jede noch so plumpe Verleumdung von der Entente-Seite als immens wichtige Wahrheit mit scheinbar flammender fittlicher Entrüstung in seinen Bildern behandelt. Als Waffen der Verheerung sollen nun auch die Originale des edlen Niederländers für die Entente „arbeiten“. Sie werden auf Wanderausstellungen in den neutralen Ländern herumgeschickt. Dagegen protestierte in Spanien als Kenner des deutschen Wesens Professor Gay, indem er den Publizisten Hermoda, der die Naemaeckers-Ausstellung organisiert hatte, mit Entrüstung angriff. Hermoda mußte den Widerruf von Beleidigungen verlangen, Gay erklärte, er wüßte für seine Ueberzeugung mit der Waffe einzutreten, Hermoda durchbohrte ihm im Duell den Hals. Daß man in Spanien über den Zweikampf anders denkt als meistens bei uns, ist hier ganz nebenbei. Das aber ist von Bedeutung: daß einer der hochgebildeten Männer Spaniens für die Bekämpfung der Naemaeckerschen Niedertrachtigkeit sein Leben für Deutschlands Ehre einsetzte und für sie fiel. Wo immer man's auf gleiche Weise treibt, da wird in Zukunft für den Verräther auch dieser Protest eines Neutralen, der bis zum letzten Augenblick ein edler Blutzeuge dabei sein.

„Wie dankbar bin ich dem türkischen Studenten! Er hat mich zu mir selbst zurückgeführt und die Vaterlandsliebe in meiner ermateten Seele wieder geweckt, die jetzt zu neuem Leben erblüht!“ Wie reich erschien ihr auf einmal die Welt! Sie wollte sich in der Heimat der Liebesarbeit widmen und von der Sonne des Vaterlandes beschienen lassen. Mit dem Krämer, bei dem sie ihr Stüchlein Buxis kaufte, mit dem Wehring im Teegeschäft, mit der Brothändlerin und mit jedem Menschen sprach sie von ihrer Neise nach Deutschland.

Die kleinen Leute, bei denen sie wohnte, fuhren zur Sommerfrische aufs Land. Fräulein blieb allein in Hause, und die Frau des Schweizers bediente sie. Mit heftigem Kopfschmerz kam sie eines Tages von der Stunde nach Hause, und am folgenden Morgen konnte sie vor Schmerzen nicht aufstehen. Der Arzt wurde herbeigerufen und erklärte: „Ein Nervenfieber bei ungewöhnlicher Entkräftung. Man muß die Angehörigen benachrichtigen.“

„Sie hat keinen Verwandten in der Welt!“ erwiderte die Frau des Schweizers, und an die Kranke sich wendend, sagte sie unwirsch: „Sie phantastieren immer von Verpätzen des Juges und vom Reisen, wofin wollen Sie denn in Ihrem Zustande reisen, denken Sie doch lieber an den Tod!“

„Wie dankbar bin ich dem türkischen Studenten! Er hat mich zu mir selbst zurückgeführt und die Vaterlandsliebe in meiner ermateten Seele wieder geweckt, die jetzt zu neuem Leben erblüht!“ Wie reich erschien ihr auf einmal die Welt! Sie wollte sich in der Heimat der Liebesarbeit widmen und von der Sonne des Vaterlandes beschienen lassen. Mit dem Krämer, bei dem sie ihr Stüchlein Buxis kaufte, mit dem Wehring im Teegeschäft, mit der Brothändlerin und mit jedem Menschen sprach sie von ihrer Neise nach Deutschland.

## Der Nestor der Afrikaforschung.

Zum 80. Geburtstag Georg Schweinfurths am 29. Dezember.

Wie ein Märchen aus längst vergangener Zeit ragt die Persönlichkeit Georg Schweinfurths, der nunmehr in das neunte Jahrzehnt seines arbeitsamen, von unermüdlicher Forscherlust erfüllten Lebens eintritt, in unsere Tage. Bei der Erinnerung an das Lebenswerk dieses Mannes werden in unserem Gedächtnis die Zeiten wieder wach, in denen der dunkle, aber hell erleuchtete Innerer der Menschheit noch unter völliger Unerschöpflichkeit verbarg, da von Afrika kaum mehr als das Küstengebiet mit seinem unmittelbaren Hinterland oberflächlich bekannt war. Die Atlanten der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zeigen uns die Karte von Afrika nach zum größten Teile weiß mit der Aufschrift: „Unerschöpfliches Gebiet“; selbst weite Reisen waren noch herrenlos, nicht wie es als einige Meilen landeinwärts je von Europäern betretenes Gebiet. Unter den Pionieren, die sich die Erschließung der Mäkel des dunklen Erdteils zur Lebensaufgabe gesetzt hatten, stehen deutsche Männer stets mit an erster Stelle. Eduard Vogel, Gerhard Rohlfs, Eduard Barth, Gustav Nachtigal, Eduard Schnitzer (Emin Pascha), Georg Schweinfurth — alle, die zum Teil ihren Forschermut haben mit dem Leben bezahlen müssen, sind unter den großen geographischen Entdeckern des 19. Jahrhunderts mit rühmendster Auszeichnung zu nennen. Von ihnen allen, die in der großen Zeit der Afrikaforschung gewirkt haben, hat nur Georg Schweinfurth, das zwanzigste Jahrhundert erlebt, und hätte nicht der furchtbare Völkerring die großen Nationen der Erde gegeneinander in bitterem Haß entzweit, alle Länder, die jemals auf dem Boden Afrikas sich zu gemeinsamer Fortschrittigkeit vereint hätten, würden an Georg Schweinfurth 80. Geburtstag gemeinsam den Mann und sein Werk geehrt haben. So aber bleibt es nur uns überlassen, an diesem Ehrentage Schweinfurths so ungemein erfolgreiches Forscherleben zu gedenken, einer Tätigkeit, die während der letzten Jahrzehnte vor allem auch unseren Kolonien im dunkeln Osten geistlich genossen hat.

Georg Schweinfurth ist vielleicht der letzte lebende Vertreter jener polyhistorischen Forschergeneration, deren Wissen und Wirken die Grenzen der einzelnen Disziplinen sprengte, die auf den verschiedenartigsten Wissensgebieten große Leistungen zu verzeichnen hatte.

Das moderne, leider oft ganz einseitige Spezialistentum der Gelehrtenwelt hat längst die universellen Forscher abgelöst, die im vorigen Jahrhundert gerade durch ihre unbegrenzte Vielseitigkeit so bahnbrechend gewirkt haben. Und Schweinfurth war von einer Vielseitigkeit, daß die meisten heute gar nicht mehr wissen, welchem Fach sich der Gelehrte und Forscher ursprünglich zugewandt hatte. Als der am 29. Dezember 1833 als Sohn eines aus Wiesloch bei Heidelberg stammenden Kaufmanns zu Niga geborene junge Student die Universität Heidelberg bezog, wandte er sich der Botanik zu und vollendete diese Studien später in München und Berlin, beschäftigte sich aber gleichzeitig mit zoologischen, anthropologischen und geographischen Problemen. Auch die Paläontologie interessierte ihn stark; überdies war Schweinfurth ein vorzüglicher Zeichner; eine Kunstfertigkeit, die ihm in seiner Forscherstätigkeit glänzende Dienste leisten sollte. Nachdem er in Heidelberg promoviert hatte, unternahm er botanische Studienreisen nach England, Oesterreich-Ungarn und nach der Insel Sardinien, doch diese Fahrten galten ihm nur als wissenschaftliche Vorbereitungen; sein Ziel hatte Georg Schweinfurth höher gesetzt. Ihn reizten die ungeheuren Mäkel des dunklen Erdteils, und im Jahre 1863 landete Schweinfurth in Alexandria zum ersten Male auf afrikanischem Boden. Während der letzten beiden Jahre durchforschte er die Flora des Niltales und drang als erster Europäer in die nubischen Küstengebirge am Roten Meer vor. Das Hinterland von Suakin, die Landschaft Walabat und das Abessinische Grenzgebiet waren damals noch völlig unerforscht; schon hier wußte Schweinfurth weit über seine ursprünglichen botanischen Aufgaben hinaus; er betätigte sich als Geograph, als Zoologe, und er brachte von dieser bis zum Jahre 1868 ausgedehnten Reise reiche Sammlungen nach Europa zurück, deren Bearbeitung er sich nach einem kürzeren Aufenthalt im Elternhaus zu Niga in Berlin widmete. Zwei Jahre später, 1868, trat er seine zweite Reise nach Afrika an, und diese Expedition sollte von den bedeutendsten Ergebnissen gekrönt werden. Seine Leistungen waren trotz seiner Jugend bereits von den angesehensten wissenschaftlichen Körperschaften anerkannt, und seine zweite Forschungsreise konnte Schweinfurth im Auftrage der Berliner Akademie der Wissenschaften mit einer Unterstützung durch die Humboldt-Stiftung unternemen. Das Ziel dieser Expedition war die Erforschung der Gebiete westlich vom oberen Nil und der Wasserscheide zwischen Nil und Kongo. Es war dazumal noch das dunkelste Afrika, und die Lösung der Aufgabe erforderte

nicht nur einen Gelehrten von größter Vielseitigkeit, sondern auch einen Mann von großem Mut, Unergründlichkeit und unermüdlicher Fähigkeit. Im Juli 1868 wieder auf afrikanischem Boden, reiste Schweinfurth nach Chartum, wo er an dem ägyptischen Generalgouverneur Diefenbach eine starke Stütze für seine Pläne fand. Er brachte ihn mit einem einflussreichen Elfenbeinhändler namens Ghattas, einem koptischen Christen, in Verbindung, einem ungemein verständigen und hilfsbereiten Manne, der dem deutschen Forscher gestattete, sich an eine seiner Karawanen nach dem Innern des Sudans anzuschließen. Ein zweiter Elfenbeinhändler, der Kubler Mohammed-Abdes-Sammat, ein ritterlich gefinnter Mufti, übernahm weiterhin Schweinfurths Führung, wobei der Forscher die Dienste eines wichtigen Zuhilfenahmers des Weissen Nils fand. Durch die Gebiete der Dinka und Bongo gelangte er zu dem großen und ethnographisch sehr interessanten Stamm der Nam-Niam, den er eingehend erforschte, und in dem Schweinfurth unverfälschte Kannibalen kennen lernte. Nachdem er deren Land durchzogen hatte, kam er in das Gebiet der Monbuttu, wo er gleichfalls längere Zeit verweilte, auch um die benachbarten Negervämme kennen zu lernen. Hier erhielt Schweinfurth auch die Gewißheit von der Existenz des Zwergvolkes der Akka, die bis dahin bestritten war, obwohl uralte Ueberlieferungen von dem Vorhandensein dieser Negervämme berichteten. Die größten Vertreter dieses Stammes werden nur anderthalb Meter groß; auch Stanley hat, wie man weiß, später im Kongourwald am oberen Ankwimi ein derartiges, auf ungemein niedriger Kulturstufe stehendes Zwergvolk gefunden. Auf der Reise durch das Land der Monbuttu entdeckte Schweinfurth auch den mächtigen Nellesfluß, dessen Unterlauf Schweinfurth freilich noch unbekannt war, und den dieser inselgebesenen noch für den in den Stadien mündenden Schari hielt. Erst später ließ sich feststellen, daß der Nelles der Oberlauf des Wangi ist, der ein Nebenfluß des Kongo ist. Wiederholt hatte der Forscher bei seinem Vordringen durch die völlig ungenahmten Wälder und zwischen feindselig gesimten Stämmen zu kämpfen; wiederholt war er in seinen Lagern von Bligslag und Feuerbränden bedroht; ein Brand vernichtete, schon als er sich auf der Rückreise befand, seine ganzen Tagebücher und einen Teil seiner Sammlungen. Er ergänzte sie wieder, soweit es möglich war; er schrieb seine Aufzeichnungen von neuem nieder, und als er im August 1871 wieder in Chartum eintraf, verfügte er abermals über ein ungemein reichhal-

tiges Forschungsmaterial. Er legte es in einem monumentalen Werke nieder, das unter dem Titel „Im Herzen von Afrika“ während der Jahre von 1872 bis 1874 entstand, und das in sieben Sprachen überfetzt worden ist. Schweinfurths Sammlungen bereicherten in hervorragendem Maße die Berliner Museen. Sein großes, zweibändiges Reisejournal schloß in einer ungemein klaren und glänzenden Darstellung die fremdartige Welt Äquatorialafrikas; eine Unsumme von Wissen und Erfahrung ist darin aufgeschichtet, und nicht nur in Deutschland, auch überall im Auslande regte es mächtig das Interesse für die Afrikaforschung an. Schon im Winter 1874/75 folgte Schweinfurth einem Rufe des Khedive nach Kairo, wo er eine geographische Gesellschaft gründete und bis zum Jahre 1888 dauernden Aufenthalt nahm. Während dieser Zeit unternahm er nicht weniger als zwölf größere Expeditionen in die Nubengebirge zwischen dem Nil und dem Roten Meer, die er zum erstenmal kartographisch festlegte. Seine bedeutenden mineralogischen Sammlungen aus diesem Gebiet vermachte Schweinfurth wieder den Berliner Museen. 1881 erforschte er die Flora der Insel Sototra; in den Jahren 1888 bis 1889 durchstreifte er das südwestliche Arabien. Dann siedelte der Forscher ganz nach Berlin über; er vermachte sein riesiges afrikanisches Herbarium dem preussischen Staat, der ihm innerhalb des Botanischen Instituts die erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. Mit Nagel zusammen gab Schweinfurth auch die Reisebriefe und Berichte Emin Paschas heraus, wie der Forscher überhaupt nicht etwa der längsten verdienten Ruhe pflegte, sondern noch Jahr für Jahr Studien- und Forschungsreisen nach dem geliebten Nilande unternahm, wo er stets während des ganzen Winters und Frühlings weilte, um zu Beginn des Sommers immer wieder in sein Berliner Heim und zu seinen Sammlungen zurückzukehren, die anubertroffen in ihrer Reichhaltigkeit sind.

Der Ausbruch des Krieges hat es Professor Schweinfurth vor zwei Jahren zum ersten Male seit Jahrzehnten unmöglich gemacht, seine gewohnte alljährliche Ägyptenreise anzutreten. So konnte er vor Jahresfrist nach langer Zeit zum ersten Male seines Geburtsort wieder in der Heimat und im Kreise seiner Freunde weilen, und schon bei Gelegenheit seines 79. Geburtstages wurden ihm seitens seiner Verehrer aufrichtige Glückwünsche zuteil. Ungleich größer wird natürlich in diesem Jahre die Echar der Gratulationen sein, die sich an diesem Ehrentage um den Nestor der Afrikaforschung gesellen.

Für Silvester

# Im Lichthof

## Neujahrskarten

Große Auswahl.

Billigste Preise.

**Weißweine, Rotweine, Dessertweine, Schaumweine, Cognac, Liqueure, Punsche.**

GESCHWISTER

# KNOPF

Knall-Bonbons

Brat- und Fettgänse  
Junge Hahnen und  
Suppenhühner.

### Großherzogliches Hoftheater

Donnerstag, 28. Des. 24. Vorst. d. Abt. B (selbe Kart.)

Ludwig Thomas Einakter.

Szenische Leitung: Fritz Herz.

### Die kleinen Verwandten.

Lustspiel in einem Aufzuge.

Personen:

Heinrich Häbler, Regierungsrat	Guigo Höder.
Mama Häbler	Margarete Bir.
Ida, beider Tochter	Eleonore Dreifelder.
Josef Bonholzer, Oberaufseher aus Dornheim	Fritz Herz.
Babette Bonholzer, seine Frau	M. Frauendorfer.
Schwester des Regierungsrats	Nudolf Esfet.
Max Schmitt, Kaufmann, Inhaber von Guigo Schmitts sel. Erben	

### Dichters Ehrentag.

Lustspiel in einem Aufzuge.

Personen:

Eugen Ludwig Hobbe, ein deutscher Dichter	Paul Becker.
Siegfried Meyer, Theaterdirektor	Felix Baumbach.
Feuerstein, Journalist	Paul Gemmede.
Oskar Zimmert, Theateragent	Ewald Schindler.
Schimonsky, Kritiker	Guigo Höder.
Eugene Schulke, Verleger	Paul Müller.
Frau Vian Schulke	Edith Deman.
Kommerzienrat Milbe, e. Getreuer	Paul Paschen.
Frau Kommerzienrat Milbe, dessen Frau	Else Noorman.
Frau Clara Mengold, eine Getreue	Marie Genier.
Marie Mengold, deren Sohn, ein Schachspieler	Schwig Solm.
Frau Büdemann, eine Getreue	Alwine Müller.
Bettin, Zimmermädchen	Elisabeth Kösch.
Ein Klavierpieler	Sermann Benedict.
Ein Photograph	Max Schneider.
Ein Dienstmann	Ludwig Schneider.

### Brautschau.

Bauernschwan in einem Aufzuge.

Personen:

Korbinian Christl, Sedlbauer von Weibach	Fritz Herz.
Kofina Christl, sein Weib	M. Frauendorfer.
Simon, beider Sohn	Nudolf Esfet.
Jacob Effinger, Schmied	Karl Dapper.
Ursula Geisberger, Bauerstochter von Arnach	Schwig Solm.
Mois Balzer, Viehhändler	Oskar Gugelmann.
Maria Aghofer, Gürtlerstochter von Glonn	Elisabeth Kösch.
Mra Salvermojer, Gürtlerstochter von Zeilbach	Edith Deman.
Monika Salvermojer, ihre Mutter	Marie Genier.

Anfang: 1/8 Uhr. Kassenöffn. 7. Ende: 1/10 Uhr.  
Ballon: 1. Abt. 11. 5.—, Sperrtag: 1. Abt. 11. 4.— ufw.

**Spielplan:** a) In Karlsruhe:  
Fr., 29. Des., 1/8 Uhr. A 24. „Dame Kobold“.  
Sa., 30. Des., 5 Uhr. 29. Sondervorst. „Sonnengädchen“.  
So., 31. Des., nachm. 2 Uhr. 30. Sondervorst. „Der Biberpelz“.  
Abends 1/7 Uhr. B 25. „Polenblut“.  
Mo., 1. Jan., 1/6 Uhr. 31. Sondervorst. „Cobenarin“.  
Di., 2. Jan., 1/8 Uhr. C 25. „Das Mädchen aus der Fremde“.

b) In Baden-Baden:  
Di., 2. Jan., 1/7 Uhr. 19. Sondervorst. „Boccaccio“.

**Städtisches Kurhaus Herrenalb** (Schwarzwald).

**Sanatorium** Jahresbetrieb!  
unter ärztlicher Leitung von Dr. med. GLITSCH.  
Für Herz-, Nerven-, Stoffwechsel- kranke u. Erholungsbedürftige.  
Diätküche, Röntgenlab., Inhalat., Diathermie.  
Offizier-Genesungsheim. — Prospekt frei.

Günstige Kaufgelegenheit in  
**Pelz-Waren**  
Damen-Pelze und Muffen.  
32 nur Zirkel 32, eine Treppe hoch,  
im Hause der Fahrradhandlung.

**Oelfarben, Lackfarben**  
**Malerutensilien** vorteilhaft im  
Farbengeschäft **A. Schaeffer** Waldstr. 15  
beim Colosseum

# PALAST THEATER

Herrenstraße II. Karlsruhe Herrenstraße II.

Größtes, neuestes u. vornehmstes Lichtspiel-Unternehmen am Platze.

9 Meter hoher Theater-Saal mit modernsten Zentralheizungs- und Entlüftungs-Anlagen.

Nur noch heute und morgen

**Erstaufführung**

unserer neuen Psilander-Serie 1916-17

# Waldemar Psilander

in seinem 1. Film als

## „Prinz im Exil“

Lustspiel in drei Akten.

Außerdem das übrige reichhaltige Programm und die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Ich erlaube mir, das hochverehrte Publikum auf meine elegant und bequem eingerichteten Balkon- und Fremdenlogen ergebenst aufmerksam zu machen.

Bei unseren erstklassigen Programmen haben an Wochentagen Vorzugskarten Gültigkeit.

Zum geil. Besuch ladet ergebenst ein Der Besitzer: **Fr. Schulten.**  
Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden dem geschätzten Publikum als besonders genüßreich empfohlen.

**Palast-Theater Herrenstraße II.**

1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle **Herrenstraße.**



Schöne, große  
**frische Seemuschneln**  
Muschelfleisch in Gelee 1/4 Pfund 35 %  
Muschelfleisch in Gelee, Portionsschalen 30 %  
Muschelfleisch, mariniert, 1 Pfund-Dose 1.05 M.  
Fischklöße 1/2 Dose M. 3.70.

**Viktor Merkle**  
Großh. Hoflieferant Nachf.  
Kaiserstraße 160 Fernsprecher 175.

## Rosenfeld & Co

Metallgroßhandlung, Karlsruhe-Mühlburg

5 Neureuter Straße 5

Telephon 184 und 841. Telegr.-Adr.: Metallfeld.

**Neumetalle—Altmetalle**  
**Metallrückstände, Eisen**  
**Berg- u. Hüttenprodukte**

### Muschelfleisch

gibt als Ragout zubereitet ein vorzügliches Mittagessen das Pfund M. 1.20 frisch eingetroffen bei

### Raschdorff

Karl-Wilhe mitra se 28.

Offiziere:

1914er

Zeltfinger

per Flasche Mark 2.30

Saar-Riesling-

Selt

per Flasche Mark 6.—

Otto Schmetsburger

Adlerstraße 39

### Spare Seife!

in Küche, Haushalt, Betrieb.

**Aber wie?**

durch den gel. gefärb. neuen

dauerhaften

Spar-Abwasch. Preis 20 %

Alleinverkauf: Anstalt

mann, Werberweg 35.

### Schöne

Schlaf-, Wohn-

und Speise-Zimmer

Küchen etc.

gut und billig

**H. Karrer**

Philippstraße

19.

### Gegen Bezugsicherheit

Ein Posten

wasserdichte Pferdedecken

wollene, bestete

**Pferdedecken**

sofort abzugeben.

**Arthur Baer**

Kaiserstraße 133

Treppenh.

**Buntglaspapier,**

prachtvolle Neuheiten, werden

billigt ausverkauft.

H. Durand, Tapeten,

Douglasstraße 2, Tel. 248.

### Stadt. Badenstall

(Vierordtbad) Karlsruhe.

Medizinische Bäder.

(Fichtennadel, Salz

Rappenaauer od. S. assurter).

Mutterauge- un-

Schwefel- (Thiophilin)

Bäder.

Badezeit an den Werktagen

Herren u. Damen: 8-1 Uhr

vormittags und 3-8 Uhr

nachm. Samstags abends bis

9 Uhr. Sonntags nur vorm

8 bis 1 Uhr. Mittags 1 bis

3 Uhr geschlossen.

Deutsches Reich.

Aus dem „Reichsanzeiger“.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 27. Dez. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bekanntmachungen über das Verbot der Durchfuhr, sowie über die Einfuhr von Wild, zahmen Kaninchen, Geflügel und Wildgeflügel, betr. Veräußerung von Aktien usw. deutscher Seeschiffahrtsgesellschaften ins Ausland, betr. Verlängerung der Prioritätsfrist zugunsten deutscher Reichsangehöriger in Dänemark, über die Verfüterung von Safer an Einfuhr und Zuchtbulen, über die Veräußerung des Salzschmelzes und über den Verkauf von Seemuscheln. (W.B.)

Erhöhung von Feuerungsanlagen und Kriegsbeihilfen für Reichsbeamte. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 27. Dez. Die für die preussischen Steuern erfolgte Erhöhung der einmaligen Kriegsteuerungsanlagen zu Anfang Januar 1917 und die Erhöhung der dauernden Kriegsbeihilfen zum Februar 1917 durch Erlass des Reichsanzeigers sind für die Reichsbeamten angeordnet worden. (W.B.)

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 24. Dez. In zwei Sitzungen hat heute die Zweite Kammer ihre Beratungen vollends zu Ende geführt, auch die Erste Kammer hat ihre Geschäfte abgeschlossen. Von einer ausgedehnten Stoffliste sind zwei Veranlassungen hervorgehoben. Zunächst beschäftigt die Kammer das schwere Explosionsgas in der Fabrik am 9. Dezember 1916, wo bei der Explosion einer pyrotechnischen Fabrik 2 Personen, meist jugendliche Arbeiterinnen, ums Leben kamen. Nach Erklärungen, die auf eine parlamentarische Anfrage der Minister des Innern, Dr. v. Heischhauer, abgab, sind von dem Inhaber der Fabrik, der in Haft genommen ist, schwere Unterlassungen begangen worden. Der Betrieb, der im Frieden der Knochenschmelzfabrik, ist im Krieg für die Fabrikation von Leuchtpatronen und Signalpatronen umgestaltet worden. Er lag ursprünglich außerhalb der Stadt, wurde aber im Lauf dieses Jahres in den Mittelpunkt der Stadt in ein altes Areal verlegt. Hier war weder der Ortspolizeibehörde noch der Gewerbeinspektion Anzeige erstattet worden. Der Betrieb und die Einrichtung entsprachen den gesetzlichen Anforderungen nicht, auch die Verwendung jugendlicher Personen wäre bei Anmeldung unter keinen Umständen gestattet worden.

Die folgende Fortsetzung der Besprechung der Volksernährungsfragen lieferte im Grund wieder den Beweis der Fruchtlosigkeit solcher Erörterungen. Die Vertreter der entgegenstehenden Interessen von Erzeugern und Verbrauchern, von Land und Stadt, reden von ihrem besonderen Standpunkt aus aneinander vorbei, fragen die besonderen Schwierigkeiten ihres Betriebes vor und wollen von keinerlei Mißbrauch etwas gelten lassen. So war es besonders mit der Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokratie und Bund der Landwirte durch die Abgeordneten Pfleger (Soz.) u. Vogt (W.B.). Der radikale Vorkämpfer Weismeyer redete nach dem Motto „Kast alle Hoffnung fahren!“, und das Motto entsprach den Ausführungen, die er anstellte.

Das Wesentliche der Verhandlung waren die Erklärungen des Min. des I., Dr. v. Heischhauer. Er bezeichnete die Lage als ernst, aber nicht hoffnungslos. Wegen der Störung durch den wilden Handel sind Maßnahmen in Aussicht genommen; zunächst soll eine Warnung ergehen; wenn das nicht hilft, sollen weitere Kontrollmaßnahmen und zugleich eine systematische Aufklärung der Verhältnisse in Stadt und Land einleiten. Der Massenpreis steht der Minister sehr freundlich gegenüber; er hat auf sie schon in einem Erlass vom 5. September 1914 darauf hingewiesen. Für Zwangspreisbildung aber sei die Zeit noch nicht gekommen. Für die Fleischversorgung ist es günstig, daß nach Mitteilung des Ministers die Viehzüchtung vom 1. Dezember ein erfreuliches Ergebnis gehabt hat, besonders bei Kleinvieh und Schweinen. Es sei die Absicht des Kriegsernährungsamts, eine allmähliche Senkung der Fleisch- und Viehpreise eintreten zu lassen. In der Kartoffellage wird Württemberg jetzt bis zum Frühjahr durchhalten können, da aus dem eigenen Land der Ausfall der Zufuhr von auswärtig wenigstens einigermaßen ausgeglichen würde. Württemberg lieferte 900.000 Zentner statt 676.000 Zentner. Für das Frühjahr hofft man dann, daß von auswärts noch mehr beträchtliche Beträge kommen.

Bei der Abstimmung wurden im wesentlichen die Vorschläge angenommen und es wurde dem Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt.

Stuttgart, 23. Dez. Ein Stuttgarter Gemeinderat radikal sozialistischer Richtung, Polizeidirektor Wilhelm Schwab, wurde am 21. Dezember vom Reichsgericht wegen verurteilten Landesverrats (Verbreitung eines Flugblattes für Liebtucht) zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Damit erlischt sein Wahlmandat. Nach dem System der Verhältniswahl rückt für ihn der bekannte Landtagsabgeordnete Weismeyer in den Gemeinderat ein. Es zeigt sich hier eine unangenehme Folge des Verhältniswahlverfahrens für unsere Gemeinderäte. Obwohl Weismeyer aus der Partei ausgeschieden ist, deren Kandidat er damals war, rückt er jetzt in den freiwerdenden Sitz ein, ohne daß die Partei dagegen ein Mittel hat. Freilich ist auch der Vorkämpfer schon ausgeschieden geworden.

Aus Baden.

Ämtliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Landgerichtsrat Joseph Wittenmann in Offenburg in gleicher Eigenschaft nach Freiburg zu versetzen sowie den Amtsrichter Ernst C. Wächter in Philippsburg zum Landrichter in Offenburg und den Notar Siegfried

Ditt in Karlsruhe zum Amtsrichter in Philippsburg zu ernennen. Mit Entschlieung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wurde der Postassistent Matthias Schäffner, Paul Mohr und Friedrich Wesel in Karlsruhe der Titel Postsekretär verliehen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, die Oberbahnsekretäre Ernst Weesemeyer und Johann Hege in Mannheim zum Oberbahnkontrollen zu ernennen. Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat den Oberbahnkontrollen Joseph Weber in Basel nach Vorrang versetzt.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starb: Karl \*Himmelsbach, Kanonier bei der Gebirgs-Artillerie, Bäder von Karlsruhe-Mühlburg.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Alfred \*Krauth, bad. Hofphotograph und f. f. Professor, 3. Bz. Bizefeldwibel bei einer Fliegerabteilung, Kriegsspr. Guido \*Doniel, 17. Inf.-Regt., aus Karlsruhe, Gefr. Max \*Schüler i. Feldart.-Regt. Nr. 76, Sohn der Frau C. Schüler Witwe.

Die badische Verdienstmedaille erhielt: Obergefr. Eduard \*Diehl, Inf. des Ets. Kreuzes 2. Kl. von Karlsruhe.

Das Oldenburgische Friedrich August-Kreuz erhielt: Feldwibel Julius \*Seiler, Inf. des Ets. Kreuzes 2. Klasse und der bad. sächs. Verdienstmedaille, Sohn des Feuerwehrtorpsdieners Seiler, aus Karlsruhe.

Den Orden vom Jähringer Löwen mit Schwertern 2. Klasse erhielt: St. d. Ref. Ludwig \*Ebel, Inf. des Ets. Kreuzes 1. u. 2. Klasse, von Karlsruhe.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Befördert: zu Leutnants der Reserve d. Infanterie: die Offiziersaspiranten: \*Nansenberger (Straßburg), \*Hummel (Straßburg), \*Monrad (Rastatt) d. Infanterie-Regt. Nr. 14, \*Magemann (Magdeburg), jetzt im 1. Bat. des Infanterie-Regt. Nr. 14, \*Burkhard (Rastatt), \*Muth (Karlsruhe), \*Pflaigerer (Seidelberg); zu Leutnants der Reserve: die Bizefeldwibel: \*Daenrich (Karlsruhe), \*Dörner (Karlsruhe), \*Jacobus (Mannheim); zu Leutnants d. Ref. d. betr. Regt.: \*Hummel (Mannheim), Bizefeldwibel im Inf.-Regt. Nr. 132, die Bizefeldmeister: \*Barbo, \*Ringwald im Feldart.-Regt. Nr. 66; zu Leutnants der Reserve: die Bizefeldmeister: \*Denglein (Seidelberg), \*Meyer (Karlsruhe), \*Pachböck (Eisen), d. Teleg.-Bats. Nr. 4, \*Nischer, Bizefeldw. (Stodach), zum St. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; zu Leutnants d. Ref.: \*Büding (Karlsruhe), Bizefeldw., \*Zimmerer (Stodach), Bizefeldmeister; die Bizefeldwibel: \*Senn (Forzheim), \*Zirfel (Seidelberg), \*Kühnis (Forzheim), \*Hermes, Bizefeldmeister (Freiburg), zum St. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb.

Bayerländischer Hilfsdienst.

Karlsruhe, 27. Dez. Zum Vaterländischen Hilfsdienst gibt heute das stellv. Generalkommando des 14. A. bekannt, daß zur Entlastung der Eisenbahnen die wirksamste Unterstützung und Förderung der Binnen-Schiffahrt notwendig ist. Die Betätigung aller in Schiffahrts- und Hafenbetrieben erfahrenen Personen des Innen- und Außenlandes ist deshalb dringend erwünscht. Die Entlohnung geschieht auf Grund freier Arbeitsverträge nach örtlichen Sätzen. Meldungen mit Befähigungsnachweisen und Zeugnisabschriften sind bis 10. Januar 1917 an das zuständige Bezirkskommando zu richten.

Berner gibt das stellv. Generalkommando bekannt, daß für das Abnehmen von Pionier-Nachkriegsmitteln noch eine größere Zahl von Abnahmebeamten erforderlich ist. Benötigt werden gereifte, zuverlässige Persönlichkeiten, die für Verurteilungen in Frage kommen und zwar Ingenieure, Maschinentechniker, Mechaniker, Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Uhrmacher und Chemiker mit Sprengstoffkenntnissen. Meldungen mit Befähigungsnachweisen und Zeugnisabschriften sind an das Abnahmekommando für Pioniergerät bei Streblwerke Mannheim zu Händen des Rittmeisters Neumann sowie an das Abnahmekommando für Pioniergerät bei Heinrich Lanz Mannheim zu Händen des Leutnants Breitkopf zu richten. Die Entlohnung geschieht auf Grund freier Arbeitsverträge nach örtlichen Sätzen.

Eine Auskunftsstelle für Offizier-Zivilversorgung.

trifft am 1. Januar 1917 in Karlsruhe für das 14. A. in Tätigkeit. Vorstand ist Major Varentztrapp, das Geschäftszimmer befindet sich in Karlsruhe, Madonnenstraße 40. Dienststunden sind von 9 bis 12 Uhr und 4 bis 6 Uhr. Die Auskunftsstelle soll in Verbindung mit den offiziellen Organisationen der bürgerlichen Kriegsbefähigungsfürsorge Offizieren, die insolge einer Gesundheitsbeschädigung, insbesondere einer Kriegsbefähigung zum Auscheiden aus dem Dienst gezwungen sind, auf Wunsch mit Rat und Tat zur Seite stehen, um sie einem geeigneten bürgerlichen Beruf zuzuführen. Eine schriftliche Anmeldung vor der persönlichen Beratung, etwa 14 Tage vorher, ist erwünscht.

Karlsruhe, 27. Dez. Halbamtlich wird geschrieben: In der Zeit vom 12. bis 15. Dezember fand an der Groß. landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberga ein Lehrkurs über „Rebtransfekten und ihre neuzeitliche Bekämpfung“ statt. In dem Kurs, der sich einer außerordentlichen Teilnahme seitens der Winger erfreute, wurden die Blattfallkrankheit, der Nebenmelan, der Deu- und Saurewurm sowie andere Schädlinge der Reben und ihre Bekämpfung behandelt. Die Anmeldungen zum Besuch des Kurses waren so zahlreich eingelaufen, daß nicht alle berücksichtigt werden konnten. Es ist daher in Aussicht genommen, den Lehrkurs in anderen Landesteilen zu wiederholen. Unter den 55 Teilnehmern befanden sich auch 29 Militärpersonen aus den Kasernen in Karlsruhe.

Karlsruhe, 27. Dez. In der neuesten Nummer des Gesetzes und Verordnungsblattes wird bekannt gegeben, daß Theater, Lichtspielhäuser und Räume, in denen Schauspiellagen stattfinden, sowie sonstige öffentliche Vergnügensstätten aller Art, auch in den Städten über 10.000 Einwohner, um 10 Uhr zu schließen haben.

Bruchsal, 27. Dez. Der beim Ueberschreiten der Gleise im hiesigen Bahnhof überfahrene Postausbeher Heinrich Volk aus Heildelheim ist seinen Verletzungen erlegen.

Mannheim, 27. Dez. Die Firma Benz u. Cie. hat dem Kriegshilfsverein Baden für den Kreis Memel den Betrag von 100.000 Mk. überwiesen.

Eppelheim bei Heidelberg, 27. Dez. Die 80-jährige Witwe Eva Wiegand hatte sich durch einen rostigen Nagel eine Verwundung am linken Unterarm zugezogen, durch welche Blutvergiftung eintrat, die den Tod der Frau herbeiführte.

Weinheim, 26. Dez. Vom Weinheimer Seniorenkongress haben bis heute 125 Kriegsteilnehmer das Eisene Kreuz Erster Klasse erhalten.

Königsbosen a. L., 27. Dez. Im Alter von 70 Jahren ist hier Oberlehrer a. D. Stefan Frank gestorben. Von seinem 19. Lebensjahr an hat er im Schulkreis Tauberhofsheim gewirkt.

Baden-Baden, 27. Dez. Eine recht willkommene Unterhaltung bot bei dem einem regen Verkehr hinderlichen Witterungsverhältnissen das von der Städtischen Verwaltung am Weihnachtsabend nachmittags im Gartenlokal des Kurhauses veranstaltete vierte Volkskonzert, das im besten Sinne des Wortes eine musikalische Weihnachtsfeier darstellte. Das Städtische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Paul Hein bot mit der Wiedergabe von Kompositionen von Bach, Corelli und Haydn ausgezeichnete Leistungen, während die Konzertängerin Fräulein Hetty Meyer aus Frankfurt a. M. mit schöner Altstimme eine Arie aus Bachs Weihnachts-Oratorium und Weihnachtslieder von Peter Cornelius sang, wobei sie in der Pianistin Fräulein Olga Schenke eine verständnisvolle Begleiterin auf dem Klavier hatte. Die zum Teil der arbeitenden Klasse angehörende zahlreiche Zuhörerschaft folgte den Darbietungen mit großer Aufmerksamkeit und spendete lobhaften Beifall.

Freiburg, 27. Dez. Der Bad. Bauernverein hat an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der um baldigen Erlass von gesetzlichen Bestimmungen gebeten wird, nach denen eine Güterverzerrung oder ein An- und Verkauf von landwirtschaftlichen Gütern nebst Inventar durch Händler und Güterinspektanten nur mit Genehmigung der Verwaltungsbehörde nach vorhergehender Begutachtung durch den Gemeinderat und Sachverständige erfolgen darf. Veranlaßt wurde diese Eingabe durch die Zunahme der Güterverzerrungen, namentlich im Kreise Konstanz.

Bonnhof, 27. Dez. Der Freiburger Stadtrat hat beschlossen, im Interesse der Milchwirtschaft der Stadt Freiburg das domänenartige Hofgut Dürrenbühl (Amtsbezirk Bonnhofer) auf die Dauer von 10 Jahren gegen 3000 Mk. jährlich zu pachten.

Aus dem Stadtkreise.

Sonnen- und Mondfinsternisse 1917. Im Jahr 1917 finden nicht weniger als 7 Finsternisse statt, vier Sonnen- und drei Mondfinsternisse. Drei davon sind in Mitteleuropa zu sehen: Eine totale Mondfinsternis am 8. Januar, eine partielle Sonnenfinsternis am 23. Januar und eine totale Mondfinsternis am 4. und 15. Juli. Dagegen bleiben die partiellen Sonnenfinsternisse am 19. Juni und 19. Juli, die ringförmige Sonnenfinsternis am 14. Dezember u. die totale Mondfinsternis am 28. Dezember unsichtbar.

Karlsruher Lokalbahn. Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung gebeten, daß für die Karlsruher Lokalbahn vier gedeckte und acht offene Güterwagen von je 10 Tonnen Ladefähigkeit beschafft werden, und der erforderliche Aufwand von 42.300 Mk. aus Anlehensmitteln bestritten, nach den bestehenden Grundätzen innerhalb 30 Jahren getilgt und für die Verwendung des Kredits eine Frist bis zum Schluß des Jahres 1917 festgelegt wird. In neuester Zeit haben verschiedene industrielle Unternehmungen der Stadt Interesse für Güteranschlüsse an die Karlsruher Lokalbahn gezeigt, weil die Beschaffung von Pferden und Kaskantos für den privaten Güterverkehr immer schwieriger wird. Inzwischen ist mit den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken eine Vereinbarung getroffen worden, wonach diese sich zur Beförderung ihrer Güter ab Fabrik nach dem Weisbahnhof und umgekehrt künftig der Lokalbahn bedienen wird. Die erforderlichen Gleisanschlüsse und eine Güterumschlagstelle auf dem städtischen Lagerplatz beim Weisbahnhof sind fertiggestellt und der Verkehr ist aufgenommen. Obwohl die Waffenfabrik selbst 10 Güterwagen für diesen Zweck zur Verfügung stellt, reicht der vorhandene Güterwagenpark — im ganzen 18 Stück — zur Bewältigung des zu erwartenden Verkehrs nicht aus. Da die Beschaffung der Wagen dringlich ist und bei einer Verzögerung der Auftragserteilung eine weitere Preissteigerung zu befürchten gewesen wäre, glaubte der Stadtrat das Einverständnis des Bürgerausschusses dazu voraussetzen zu dürfen, wenn er das Bahnamt schon vor einigen Wochen ermächtigte, die Wagen sofort in Auftrag zu geben.

Der Straßenbahnverkehr der Stadt Karlsruhe an Weihnachten. Vom Stadt. Nacht.-Amt wird uns geschrieben: Trotz des wenig günstigen Wetters hatten die Karlsruher Straßenbahnen über die Weihnachtsfeierzeit starken Verkehr zu bewältigen. An den drei Feiertagen wurden insgesamt 370.270 Personen befördert gegen 291.960 an den Weihnachtsfesten des Vorjahres. Hierzu kommen noch die Inhaber von Wochenkarten, die auch über die Feiertage Geltung hat-

ten. Die Einnahmen aus der Personenbeförderung beliefen sich an den drei Tagen auf 30.856 Mk. gegen 24.330 Mk. im Jahre 1915.

Eine Erleichterung für den Kraftfahrzeugverkehr soll durch einen neueren Bundesratsbeschluß geschaffen werden. Von der Bestimmung, daß die Radfräule der Fahrzeuge mit Gummi oder mit einem anderen elastischen Stoff bereitet sein müssen, kann Befreiung gewährt werden, wenn die Fahrzeuge mit Rädern versehen sind, deren Bauart vom Reichsanzeiger zugelassen ist. Die genauen Bestimmungen sind durch die Hauptgeschäftsstelle des A.D.A.C. e. V., München, Neumarkt 5, kostenlos zu erfahren. (m.)

Verhaftet wurden: eine Schuhmacherswitwe von hier wegen Meineids und eine Kaufmannswitwe aus Unter-Nielesbach wegen Knuppelei.

Standesbuch-Zusüge.

Schaufachot. 27. Dez.: Rob. Neerwarth von hier, Dipl.-Ing. hier, mit Marguerite Leguével von Paris.

Todesfälle. 24. Dez.: Margarethe, alt 7 Monate 23 Tage, Vater Georg Schnappinger, Glasermeister; Willy, alt 6 Jahre, Vater Franz Liethe, Fensterreinigungsgehw. — 25. Dez.: Anton Ferrer, alt 74 Jahre, Chemiker, händ. Installateur; Dora, alt 9 Jahre, Vater Julius Siegelhardt, Sattlermeister; Ella Rotenberg, alt 36 Jahre, ledig, Krankenbeschwerter; Mathilde Berkenhoff, alt 31 Jahre, Ehefrau von Bizefeldmeister Berkenhoff; Hermann Weisenberger, alt 19 Jahre, ledig, Schiffer; Luise Staiger, alt 41 Jahre, gesch. Ehefr. von Frh. Staiger, Schmiedmeister. — 26. Dez.: Sulvester Herrmann, alt 72 Jahre, Chemiker, Weichenwärter a. D.

Bereidigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Donnerstag, 28. Dezember. 12 Uhr: Anton Ferrer, Installateur, Kronenstr. 11. — 12 Uhr: Luise Staiger, Ehefrau, Privatier, Edelstraße 20 (Feierbestattung). — 1/3 Uhr: Walf. Koch, Schüler, Moltkestraße 6. — 3 Uhr: Ella Rotenberg, Schwester vom Roten Kreuz, Kaiserallee 100.

Stadtratsitzung vom 21. Dez. 1916.

Weihnachtsspende für notleidende Volksschüler. Nach Mitteilung des Herrn Oberlehrers Otto Herzog in Rübach (Mendtal) haben die Kinder der dortigen Volksschule auf Anregung ihrer Lehrer freudigen Herzens eine Sammlung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Äpfel, Apfelschnitz, Bohnen, Gelbrüben, Weichrüben, Gemüse, Kohlrabi und Kartoffeln) veranstaltet, um notleidenden Volksschülern in Karlsruhe eine Weihnachtsspende zu bereiten. Die Gaben sollen an arme Schulkinder, deren Väter auf dem Felde der Ehre gefallen sind oder im Heere stehen, verteilt werden. Der Stadtrat spricht für diese in der jetzigen Zeit besonders wertvolle Gabe die in der herzlichen Dank aus. Für zweckentsprechende Verteilung der Gaben wird das Volksschul-Referat Sorge tragen.

Bereitsbeitrag. Die Stadtgemeinde tritt dem Verein „Kolonialkriegerbund“ bei.

Abeinhafen. Zur Versorgung einiger Firmen am Abeinhafen mit Gas ist ein Gasrohrstrang von der Honell-Straße abgehend durch einen Teil der Südbendstraße zu legen. Die Mittel hierfür werden beim Bürgerausschuß angefordert.

Erweiterung des städtischen Kabelnetzes. Für die Erweiterung des städtischen Kabelnetzes im Stadtteil Daxlanden zum Anluß weiterer Grundstücke in der Schatten- und Goldgrundstraße, der Kastenwörth-Straße, der Napfenwörth-Straße und der Vorder-Straße an das städtische Elektrizitätsnetz werden 4350 Mk. aus dem hierfür zur Verfügung stehenden Kredit bewilligt.

Beschädigung und Entwendung städtischen Eigentums. Für ihre Mitwirkung bei der Entdeckung und Feststellung der Urheber von Beschädigungen und Entwendungen städtischen Eigentums im Jahre 1915 wird der hiesigen Schutzmannschaft eine Belohnung von 200 Mk. bewilligt. Zur Kenntnis der Stadtverwaltung gelangten im Jahre 1915 im ganzen Beschädigungen von städtischem Eigentum im Gesamtbetrag von 3415 Mark 80 Pfg.; in 78 Fällen wurden die Täter entdeckt und zur Anzeige gebracht und in 65 Fällen der Schaden mit insgesamt 1197 Mark 32 Pfg. ersetzt.

Geschenke. Herr Professor Dr. Bierbaum in Seidelberg hat in Erinnerung an die Zeit seiner Wirksamkeit an der Höheren Mädchenschule in Karlsruhe von 1886—1895 für die Schülerbibliothek und Kinderkrankeheime der hiesigen Stadt eine Anzahl von Exemplaren seiner Kindergeschichte „Mären und Blumen für die Jugend“, die Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden gewidmet sind, geschenkt. Der Stadtrat spricht hierfür Dank aus. Ferner dankt der Stadtrat der Frau S. Voit in Durlach für ein dem Stadtgarten zugewandtes Geschenk, bestehend in einem Amazonenpapagei, dem Stadtrat in Heidelberg für Ueberreichung der Chronik der Stadt Heidelberg für das Jahr 1914 für das städtische Archiv und der „Badenia“, Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei hier, für Ueberweisung von 2 Stück der in ihrem Verlag erschienenen „Briefe aus der Residenz“ an die städtische Bibliothek.

Sport.

Fußballbund und Deutsche Turnerschaft. Zu den anläßlich der Herbst-Bundesauschüttung des Deutschen Fußballbundes aufgestellten Vorschlägen zur Verständigung zwischen Turnerschaft und Fußballbund meldet jetzt die „Deutsche Turnzeitung“, daß diese Letztliche vom Vorstand der Deutschen Turnerschaft in seiner Sitzung am 18. November zur Kenntnis genommen, und daß mit einem Vertreter des Deutschen Fußball-Bundes Verhandlungen gepflogen wurden, die zu einer Einigung, wenn auch nicht auf Grund der angeführten Letztliche, zu führen versprochen. — Zwischen dem Norddeutschen Fußballverband und dem Kreis IV der Deutschen Turnerschaft ist es inzwischen bereits zu einem völligen Einvernehmen gekommen.

